

Die 16 thematischen Sammlungen umfassen

Diplome (365)

Diplome sind Ehrenurkunden zur Bestätigung eines bestimmten akademischen Grads oder einer bestandene Prüfung einer Handwerksausbildung oder der Verleihung einer Ehrenmitgliedschaft.

Die Diplome des Altbestands stammen aus dem 19. und 20. Jahrhundert und sind nach den Institutionen geordnet, die die Auszeichnungen vergeben haben. Die Ehrenurkunden aus der Zürcher Druckerei von Fritz Amberger sind gesondert archiviert und chronologisch abgelegt.

Druckplatten (2'329)

An Kupferplatten und Holzstöcken sind folgende Teilsammlungen aufzuführen:

- Amberger, Fritz: Exlibris (Druckplatten) 40
- Bichsel, Christian, Druckerei: diverse Künstler 1910er- und 1920er-Jahre (Druckstöcke und -platten) 200
- Bürkli's Zürcher Kalender (Druckstöcke) 15
- Diverse (Druckstöcke und -platten) 31
- Gampert, Otto (Druckplatten) 101
- Hegi, Franz (Druckplatten) 20
- Hoffmann, Felix (Druckstöcke und -platten) 427
- Hunziker, Max (Druckstöcke und -platten) 424
- Lavater, Warja (Druckplatten) 7
- Naturforschende Gesellschaft (Druckplatten) 44
- Neujahrsblätter (Druckstöcke und -platten) 400
- Rabinovitch, Gregor (Druckplatten) 341
- Vries, Regina de (Druckstöcke) 94
- Witzig, Hans (Druckstöcke und -platten) 185

Einblattdrucke (850)

Bei Einblattdrucken handelt es sich um selbständige Druckerzeugnisse; dabei ist das Blatt als so genannter Schöndruck nur auf der Vorderseite bedruckt. Neben der Technik des Holzschnitts kamen bereits im 15. Jahrhundert vereinzelt Metall-, Schrot- und Weisschnitte auf. Frühe Einblattholzschnitte mit Darstellungen von Christus, Maria oder Heiligen sind vor dem Hintergrund der im Spätmittelalter aufkommenden Privatandacht zu sehen. Bei frühen Drucken wurden Bild und Text im Unterschied zum späteren typographischen Buchdruck von einer Platte gedruckt. Auch Einblattdrucke ohne Bilder sind in grosser Zahl überliefert. Neben den genannten religiösen Bilddrucken wurden unter anderem auch offizielle Bekanntmachungen, Flugblätter, Kalender, Almanache, Neujahrsglückwünsche oder Ablassbriefe als Einblattdrucke publiziert. Die Drucke können aufgrund ihrer Vermittlung aktueller Nachrichten von politischen Ereignissen, von konfessionellen Positionen oder von Naturphänomenen als Vorläufer der Zeitung angesprochen werden. Von der einst umfangreichen, zumeist anonymen Produktion von Einblattdrucken ist heute nur noch ein Bruchteil erhalten.

Die Sammlung umfasst einige seltene Holzschnitte des späten 15. Jahrhunderts, rund 200 wertvolle, meist illustrierte Exemplare des 16. und 17. Jahrhunderts und circa 600, meist typographische Exemplare des 16.–20. Jahrhunderts.

Exlibris (20'000)

Exlibris sind Bucheignerzeichen in Form druckgraphischer Blätter meist kleinen Formats, die auf die Innenseite des vorderen Buchdeckels geklebt sind. Erste Exlibris sind aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert nachgewiesen. Ursprünglich zeigten sie die Wappen der Bucheigner, später Darstellungen, die sich etwa mit biblischen Motiven, Allegorien, Porträts oder Bibliotheksräumen auf den Besitzer bezogen. Im Historismus wurde die Exlibriskunst wiederbelebt und erfuhr im Jugendstil eine neue Blüte. Für die Zentralbibliothek Zürich erstellte Agnes Wegmann 1926–1927 eine Kartei aller in den Büchern nachweisbaren Exlibris. Diese befindet sich in der Graphischen Sammlung.

Der Bestand umfasst rund 20'000 Einzelblätter, darunter

- Altbestand diverser Provenienz (238 Exlibris)
- Neueingänge diverser Provenienz (1'400 Exlibris)
- Sammlung Fritz Amberger (1869–1948, 4'480 Exlibris), Zürcher Genealoge, Buchdrucker und Verleger
- Sammlung Emil Bebler (1883–1954, 1963 Exlibris), ehemaliger Generaldirektor der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft
- Sammlung Bridler (1'240 Exlibris)
- Sammlung Brigitte und Gerhard Hartmann aus Lindau am Bodensee (520 ihrem Papagei Coco gewidmete Exlibris)
- Sammlung Ruth Irlet (1908–1992, 10'000 Exlibris), ehemalige Sekretärin des Schweizerischen Ex Libris Clubs
- Sammlung Eva Schädelin (123 Exlibris), Zürcher Buchbinderin
- Sammlung Erwin Wacker (258 Exemplare), Zürcher Prokurist
- Sammlung Helen (1913–2000) und Hans Kasser (1907–1978, 367 Exlibris), Künstlerin und Redaktor aus Herrliberg

Festdarstellungen (700)

Der Bestand umfasst zu einem grossen Teil Darstellungen von Schützen- und Sängerfesten vor allem der Deutschschweiz des 19. Jahrhunderts sowie Bildmaterial zum Zürcher Sechseläuten. Daneben finden sich Wiedergaben von Fasnachtsumzügen, Festspielen, Feuerwerken, Fronleichnamsprozessionen, Handwerkerumzügen, historischen Festzügen, Jugend- und Studentenfesten, Gedenkfeiern von Schlachten sowie von Turn- und Sportfesten. Aus dem Ende des 18. und ersten Drittel des 19. Jahrhunderts stammen neun Blätter mit kantonalen Bewilligungen für Freischiessen und Gewinnlisten.

Die Schützenfestdarstellungen des 19. Jahrhunderts zeigen häufig Festplätze mit Schiessständen, Speisehütten, Fahnenburgen und Ehrenpforten. Die Wiedergaben von Sängerfesten zeigen Festgelände, Sängerhallen und Aufmärsche von Chören. Unter den Darstellungen des Sechseläuten finden sich 151 zum Teil kolorierte Blätter der Jahre 1825 bis 1926 mit Trachten und Uniformen sowie 60 Entwürfe für einen Sechseläutenumzug. Im Fotoarchiv werden 56 Fotografien von Sechseläutenumzügen und zwölf von Studentenfesten aufbewahrt. Weitere elf Werke sind in der Rubrik «Varia» unter den Stichworten «Fasnacht» und «Feste» abgelegt.

Geschichtsblätter (4'000)

Der Bestand an Geschichtsblättern zeigt die schweizerischen und ausländischen Ereignisse in chronologischer Ordnung. Schwerpunkte bilden die Identifikationsfiguren Wilhelm Tell und Arnold von Winkelried sowie die Schlachtendarstellungen der Befreiungskriege des 14. und 15. Jahrhunderts und der Schlachten um Mailand.

Die Blätter sind grossenteils illustrierten Büchern entnommen und stammen schwergewichtig aus den 1730er-Jahren bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Zahlreiche Darstellungen dokumentieren zudem die Zeit der Helvetischen Republik 1798–1803. Die

europäische Geschichte ist mit Werken aus dem 17. Jahrhundert präsent, die ausländische Ereignisse wie die Belagerung von Städten und die Türkenkriege im Bild wiedergeben.

Kalender (370)

Die Bezeichnung Kalender geht auf das spätlateinische Wort «calendarius» zurück, das sich mit «Zeitweiser durchs Jahr» übersetzen lässt. Die Graphische Sammlung besitzt rund 40, teils fragmentarisch erhaltene Einblattkalender, die im 16. Jahrhundert in den Zürcher Offizinen von Froschauer, Fries, Gessner oder Wolf entstanden sind. Die einseitig, in grossen Formaten gedruckten Blätter werden auch Wandkalender genannt, da sie für das Anbringen an der Wand bestimmt waren. Sie können ärztliche, moralische, astrologische und prognostizierende Anweisungen enthalten. In der Kopfleiste erscheinen als Schmuckelemente figürliche Szenen aus der Bibel, Allegorien oder Darstellungen aus der Geschichte. In den Randleisten finden sich Illustrationen zu den in den einzelnen Monaten anfallenden Arbeiten, kleine Holzschnittszenen aus der Bibel, Wappen, Planetenbilder und Aderlassmännchen.

In den so genannten Bauern- oder Mandlkalendern sind die Monatsdaten anders als in den bürgerlichen Kalendern durch schwarze Dreiecke für die Werktage und rote Welthalbklugeln für die Sonntage gekennzeichnet. Kleine Figuren bezeichnen die wichtigsten kirchlichen Festtage. Bei den bürgerlichen Kalendern sind die Tage der Monate numerisch verzeichnet. Die feinere Unterteilung der Wochentage mit den entsprechenden Namen der Heiligen erfolgt durch Buchstaben. Die aufgeführten Zitate aus der Bibel sind durch kleine Bildszenen illustriert.

Unter den 52 Deutschschweizer Regimentskalendern befinden sich 41 weltliche und 11 geistliche. Regimentskalender sind Vorläufer der Staatskalender, die seit dem 17. Jahrhundert politische, militärische und geistliche Ämterlisten aufführten. Viele Regimentskalender zeigen eine Ansicht des betreffenden Ortes oder eine Allegorie in der Kopfleiste. Sie können aber auch die Wappen der regimentsfähigen Geschlechter sowie der Ämter und Vogteien enthalten. Regimentskalender sind sowohl unter dem Ordnungsbegriff «Kalender» als auch unter der Rubrik «Varia» abgelegt.

Die 206 Staatskalender ausländischer Provenienz betreffen mehrheitlich Frankreich. Sie stammen aus der zweiten Hälfte des 17. und dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts. Die Blätter glorifizieren unter anderem den Sonnenkönig und seine militärischen Siege, geben Festdarstellungen wieder oder zeigen den jungen Ludwig XV. Andere Kalender verherrlichen Philipp V. von Anjou, 1700–1746 König von Spanien. Die Wandkalender des 19.

Jahrhunderts stellen häufig allegorische und historische Szenen dar, die von Orts- und Gebäudeansichten umgeben sind.

Buchkalender sind in der Abteilung Alte Drucke und Rara unter der Signatur KAL zu finden.

Karikaturen (1'100)

Die Karikaturen im Altbestand stammen aus der Zeit um 1700 bis ins erste Viertel des 20. Jahrhundert. Sie sind nach dem dargestellten Ereignis chronologisch geordnet, nach in- und ausländischen Begebenheiten wird nicht unterschieden. Inhaltliche Schwerpunkte bilden bei den Schweizer Blättern die Regenerationszeit und im Speziellen der sogenannte Straussenhhandel 1839 in Zürich. Nennenswert sind zudem acht zwischen 1596 und 1601 entstandene Karikaturen aus der Werkstatt von Dominicus Custos (nach 1550–1612) und Lucas Kilian (1579–1637) aus dem Besitz von Johann Caspar Lavater und ein Dutzend deftige politische Karikaturen des englischen Künstlers James Gillray (1757–1815), rund zwanzig Blätter von David Hess (1770–1843) im Altbestand der Handzeichnungen, 160 Entwürfe für den Nebenspalter im Nachlass von Gregor Rabinovitchs, dreihundert Porträtkarikaturen von Alibert (Alexander Blanke, 1937–2013) und Bubeck (Lutz Backes, * 1938) im Pressebildarchiv

der Handelszeitung sowie 33 gezeichnete Karikaturen von Horst Haitzinger (* 1939) in der Schenkung Felix Rüeegg.

Militaria (1'070)

Der Altbestand der Militaria-Sammlung ist primär uniformkundlich interessant. Die nach Kantonen und dortselbst chronologisch geordneten Darstellungen besitzen ihren Schwerpunkt im Bereich der napoleonischen Kriege und der fremden Dienst im 19. Jahrhundert. Zur Sammlung zu zählen sind auch die rund 440 waffenkundlich und wehrgeschichtlich aufschlussreichen Postkarten sowie die seltene Folge von 26 Basler kantonalen Milizen von Reinhardt Keller.

Photochroms (circa 10'000)

Der Photochromdruck ist ein Flachdruckverfahren zur Herstellung von hochwertigen Farb reproduktionen im rasterlosen Mehrfarbendruck. Die Technik wurde in den 1880er-Jahren vom Zürcher Lithografen Hans Jakob Schmid (1856–1924) bei der Firma Orell Füssli marktreif entwickelt. Die Bezeichnung Photochrom kann auf die griechischen Begriffe «photós» (Licht) und «chróma» (Farbe) zurückgeführt werden und bedeutet Farblichtbild. Das Negativ einer Schwarz-Weiss-Fotografie wird auf einen mit einer Asphaltmischung überzogenen Lithostein belichtet. Für jede zu druckende Farbe wird ein eigener Lithostein benötigt. Die Technik wurde 1889 von Orell Füssli für die Massenproduktion eingeführt und erlebte in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg eine Blütezeit. Die Herstellung der Photochroms wurde mit dem Ausbruch des Kriegs 1914 eingestellt, der Photochromdruck wurde bis 1973 in anderen Bereichen von Orell Füssli weiterhin angewendet.

Plakate (670)

Der Altbestand beinhaltet unter anderem Plakate eigener Ausstellungen seit den siebziger Jahren, Tourismusplakate des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts aus dem Besitz des Schweizerischen Skiverbands, rund hundert britische Plakate aus dem Ersten Weltkrieg mit Aufrufen zum freiwilligen Kriegsdienst und für Wehranleihen, zur Landesausstellung 1939 in Zürich und Plakate des Diogenes-Verlages, etwa von Tomi Ungerer. Aus Nachlässen sind die 170 Theater- und Ausstellungsplakate von Heiri Steiner (1906–1983) und die 66 volkskundlichen Kulturplakate aus dem Nachlass von Rudolf Schenda (1930–2000), ehemaliger Professor für Europäische Volksliteratur an der Universität Zürich, zu nennen.

Scheibenrisse (1'450)

Scheibenrisse – auch Visierungen genannt – sind Entwurfszeichnungen für Glasmalereien. Der Riss legt das Bleirutennetz und die Farben fest und bestimmt mitunter auch die Binnenzeichnung. Unterscheiden lassen sich bildhafte Zeichnungen und direkte Vorlagen mit Gebrauchsspuren. Seit dem 16. Jahrhundert stammen die Risse nicht mehr nur von Glasmalern, sondern auch von Künstlern wie Albrecht Dürer und Hans Hobein d. J. oder in Zürich von Carl von Egeri, Grosshans Thomann und Jost Amman.

Der Bestand der Graphischen Sammlung umfasst 140 Scheibenrisse des 16. und 17. Jahrhunderts mehrheitlich von Basler, Berner, Schaffhauser, Winterthurer und Zürcher Auftraggebern. Knapp 1'300 Entwürfe und 7 Skizzenbücher aus der Zeit des Historismus und Jugendstil finden sich im Nachlass Röttinger.

Silhouetten (1'100)

gemalten Schattenrissen aus dem Besitz von Johann Rudolf Rahn zu nennen.

Die Silhouette, auch Schattenbild, Schattenriss oder Schnittbild genannt, ist eine Sonderform des Scherenschnitts. Das flächige Abbild von Menschen im Profil, von Gegenständen und Ornamenten wird ohne Binnenzeichnung in Papier geschnitten. Der Begriff Silhouette

stammt von Étienne de Silhouette (1709–1767), Finanzminister unter Ludwig XV., der sich durch Sparmassnahmen unbeliebt gemacht hatte und in Silhouetten karikiert wurde. Silhouetten waren günstiger in der Herstellung als die teuren Miniaturen. Unter dem Einfluss der ostasiatischen Schattenspiele bildete sich im 17. Jahrhundert in Europa die Silhouette als Kunstform aus. Ihre Blütezeit fällt in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Um 1780 entwickelte sich aus der Porträt-Silhouette das ganzfigurige Schattenbild. Im Goethekreis erfreute sich die Silhouette besonderer Beliebtheit und diente für physiognomische Studien. In Studentenkreisen erlebte die Silhouettenkunst nach den Befreiungskriegen nochmals eine Renaissance. Mit der Erfindung der Fotografie verlor sie jedoch nach 1850 an Bedeutung.

An separaten Beständen sind die Silhouetten-Sammlungen von August Gessner, Aarau, Ursula Berlepsch-Hanhart, Riehen und Barbara Schulthess, Zürich, sowie ein Band mit

Trachtendarstellungen (1'950)

Das mittelhochdeutsche Wort «traht» konnte sich auf eine Belagerung, eine Last oder eine aufgetragene Speise beziehen. Erst um 1500 wurde der Begriff mit der Kleidung in Verbindung gebracht. Zeichnungen und Drucke des frühen 16. Jahrhunderts erhoben die Tracht als Zeichen der Standeszugehörigkeit zum Bildgegenstand. Im 18. Jahrhundert rückten Darstellungen der ländlichen Tracht im Sinne einer regionalspezifischen traditionellen Kleidung ins Interesse der künstlerischen Produktion und werden noch heute mit Vorstellungen nationaler Eigenheit und Eigenständigkeit assoziiert. Die Darstellungen sind vor dem Hintergrund einer verstärkten Auseinandersetzung mit der Landschaft und dem Brauchtum der Schweiz zu sehen, wie sie auch in der Dichtung von Albrecht von Haller oder Salomon Gessner zum Ausdruck kommt. Die Schweiz, insbesondere die zum Mythos stilisierten Alpen, wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Ziel des internationalen Tourismus, der eine grosse Nachfrage nach Veduten schweizerischer Landschaften und Trachtendarstellungen weckte. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts fanden Blätter mit dem dezidiert schweizerischen Bildthema der Tracht auch über Drucker und Verleger in Berlin, Paris, London und New York grosse Verbreitung. Die Darstellungen zeigen einzelne Figuren, oder sie präsentieren mehrfigurige, genrehafte Kompositionen in Interieurs oder vor einer Landschaftskulisse. Daneben sind aufwändig gestaltete Sammelblätter überliefert, die Trachten mehrerer Kantone zusammenfassen. Die Trachtenblätter wurden einzeln oder in Serien verlegt.

Die Graphische Sammlung verfügt über ein beachtliches Konvolut von Trachtendarstellungen aus der Zeit vom frühen 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Es beinhaltet neben Blättern, die Kleidung als Standes bzw. Berufszugehörigkeit wiedergeben, vor allem Schweizer Volkstrachten.

Varia (1'950)

Die Graphische Sammlung besitzt acht Varia-Bestände:

- Der Altbestand an 360 Blättern ist nach 144 Begriffen geordnet, wobei im Schnitt etwa drei Blätter pro Begriff vorhanden sind, darunter Druckersignete, Glückwunschkarten, Lawine, Menu-Karten, Taufzettel oder Teuerung.
- Der Bestand an Wappen umfasst rund 480 Blätter aus dem 17.–20. Jahrhundert – neben vierzig Familienwappen 440 Kantonswappen mit Schwerpunkt Kanton Zürich.
- 175 Bühnenbildentwürfe und ein Guckkastenbühnenmodell aus den 1940er- und 1950er-Jahren für die Cabarets Cornichon und Federal, entworfen unter anderen von Ruodi Barth (1921–1999), Wolf Barth (1926–2010), Charles Hindenlang (1894–1960) und Pierre Monnerat (1917–2006). Früherer Besitzer war Otto Weissert (1903–1969), der legendäre Mitbegründer des Cabaret Cornichon 1933 und Gründer des Cabaret Federal 1949.

- Das Vermächtnis des Zürcher Kunsthändlers Max Wydler (1898–1991) umfasst 219 Blätter schweizerischer Volkskunst des 17.–19. Jahrhunderts in die Bibliothek. Sie enthält neben Osterbriefen und kalligraphischen Probeschriften auch handbemalte und geschriebene Gedenkblätter und Segensprüche zum Neujahr, zum Namenstag oder zur Hochzeit, aber auch Taufzettel, Liebeserklärungen und Eheversprechungen.
- Die Schenkung des Kaufmanns und Historikers Rolf von Arx umfasst 130 Rechnungsformulare mit figurativem Bildkopf. Dieser gibt im oberen Viertel der Blätter die Fabrikanlagen in repräsentativen Darstellungen wieder – oftmals die einzigen Bildquellen der damaligen Produktionsanlagen. Diese Sammlung konnte in der Zwischenzeit um 33 Exemplare ausgebaut werden.
- 2008 konnte zusammen mit der Abteilung Alte Drucke und Rara eine namhafte Sammlung von 65 Drucken und Bilddokumenten der Gichtelianer aus dem zürcherischen Oberglatt erworben werden. Die Gemeinschaft geht auf den theosophisch ausgerichteten Freundeskreis des Mystikers und Spiritualisten Johann Georg Gichtel (1638–1710) zurück, dessen Porträt ebenfalls Teil der Sammlung ist.
- Beatrice Mohler-Oesch vermachte der Zentralbibliothek 2001 die umfangreiche Sammlung von Scheinbüchern ihres verstorbenen Mannes, des Verlegers und Kommunikationswissenschaftlers Alfred Mohler (1925–1995). Unter den 127 seit 1987 zusammengetragenen Scheinbüchern des 18. bis 20. Jahrhunderts finden sich Blech-, Bakelit- oder Silberdosen für Zigaretten, Pillen oder Spielkarten, aber auch Porzellan-, Keramik- und Papiermaché-Bücher. Bei genauem Hinsehen entpuppen sich bestimmte Scheinbücher als Flachmänner, Flacons oder Biskuitbüchsen. 1994–1995 stellte die Bibliothek die Schenkung unter dem Titel *Schöner Bücher Schein* der Öffentlichkeit in einer Ausstellung vor.
- In den Jahren 2002–2009 schenkte der Pädagogische Verlag des Lehrerinnen- und Lehrervereins Zürich der Bibliothek alle 200 seit 1919 herausgegebenen Modellbogen. Die auf Karton farbig gedruckten Modellbogen werden für Schülerinnen und Schüler hergestellt. Mit einer Konstruktionsanleitung versehen, können sie ausgeschnitten, gefaltet und zu dreidimensionalen Gebilden zusammengeklebt werden. Die Motive reichen vom Adventskalender bis zum Feuerwehrauto, von Märchenfiguren bis zum Helikopter, vom Römerhaus bis zum Cobra-Tram. Verlagsgründer und erster Zeichner war der Primarlehrer Edwin Morf (1887–1937). Sein Nachfolger Heinrich Pfenninger (1899–1968), ebenfalls Lehrer, schuf zwischen 1940 und 1968 achtzig Modellbogen. Danach sind es Entwerferinnen und Entwerfer unterschiedlicher Berufe, die die Modelle gestalten. Erschlossen wird die Sammlung durch ein chronologisches Verzeichnis nach Numerus currens sowie durch ein Verzeichnis nach Sachgruppen.

Wickiana (439)

Die «Wickiana» zählt zu den bedeutendsten Nachrichtensammlungen von Einblattdrucken und von illustrierten Flugblättern des 16. Jahrhunderts. Die Zeitzeugnisse bilden eines der interessantesten Epochenarchive. Johann Jacob Wick (1522–1588), dem die Sammlung ihren Namen verdankt, war von 1552 bis 1557 Pfarrer an der Predigerkirche in Zürich und danach Chorherr und zweiter Archidiakon am Grossmünster. Er trug von 1559 bis 1588 aktuelle Zeugnisse chronologisch zusammen. Weitere Materialien aus der Zeit von circa 1505 bis 1559 gliederte Wick seinen Kollektaneen ein. Die Sammlung ist in 24 Foliobände gebunden. Nach dem Tod Wicks 1588 gelangte die Sammlung in die Stiftsbibliothek des Grossmünsters und 1836 in die Stadtbibliothek Zürich. Neben einer grossen Zahl von Drucken aus dem deutschsprachigen Raum sind auch 52 fremdsprachige Exemplare zu verzeichnen. Eine Vielzahl der Blätter stammt aus so bedeutenden Zentren des Buchdrucks wie Augsburg, Nürnberg und Strassburg. In Bild und Text berichten die Drucke unter

anderem von Naturereignissen – Kometen, Erdbeben oder Fluten –, von Missgeburten, Verbrechen, geschichtlichen Ereignissen und vielem mehr. Die Sammlung kann als Reflex auf das Krisenbewusstsein in einer Zeit konfessioneller und politischer Unsicherheit verstanden werden.

Der ursprünglichen Sammlung von 429 Blättern (PAS II 1–24) wurden nachträglich 10 Blätter hinzugefügt (PAS II 25). Die Drucke und Zeichnungen wurden 1925 aus den Manuskriptbüchern von Johann Jacob Wick herausgelöst und in die Graphische Sammlung verbracht. Ein namhafter Bestand (Ms F 12–35) ist in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek verblieben.